



AKTUELLES | ACTUALITÉS

Les Musées sont pour tout le monde!

Sebastien Tolosa Zoyo, diplômé de l'Université de Genève en Études du Proche-Orient ancien, a réalisé un stage au musée BIBEL+ORIENT dans le cadre de sa formation en muséologie et conservation du patrimoine. Passionné par l'Antiquité et philologue, il s'est interrogé sur la façon de faciliter l'accès aux collections issues des civilisations antiques au grand public, alors qu'elles sont souvent réservées aux spécialistes.



La médiation culturelle apporte un élément de réponse. Elle est en effet un domaine essentiel pour les musées en général et plus particulièrement pour ceux conservant des biens archéologiques et des écrits anciens, puisqu'elle sert de passerelle entre les objets des collections et notre perception du monde, séparés de plusieurs centaines, voire milliers d'années.

Le travail effectué au BOM durant le stage de M. Tolosa Zoyo a été de rendre plus concrète l'approche des collections des sceaux et des écrits du Proche-Orient ancien et de l'Égypte ancienne.



Tablette cunéiforme dans une couverture avec des rouleaux de sceau.
Mésopotamie du Sud, Išbi-Erta année 33 (1987 av. J.-C.), argile, Inv. VT 1999.1-6

Des ateliers pour mieux connaître les débuts de l'écriture

Des ateliers seront mis sur pied dès 2022 durant lesquels le public sera convié à s'essayer à l'écriture cunéiforme sur des tablettes d'argile, aux hiéroglyphes sur du papyrus ainsi qu'aux techniques de scellement, à la manière des scribes d'autrefois. Grâce aux supports de ces écritures antiques (papyrus, tablettes, sceaux, scarabées etc.), on se projette près de 5000 ans en arrière. Il est ainsi possible de toucher un morceau d'Histoire, en comprenant ce qu'implique la révolution de la transmission écrite.

Afin de compléter l'expérience ludique et palpable des groupes en visite, deux fascicules accompagnent et détaillent cette épopée de l'écriture, en décrivant les longs processus d'évolution des écritures cunéiformes et égyptiennes. Lors de ces ateliers, il sera littéralement permis de toucher à l'histoire de l'écriture – qu'elle nous soit familière ou non – avant de (re)découvrir les trésors que recèlent les vitrines et évaluer l'importance des témoignages conservés au BOM.

Des images en 3D et en haute définition pour faciliter la compréhension des collections

Parallèlement à la mise en œuvre de ces ateliers, des prises de vue de différents sceaux-cylindres et scarabées en haute définition ont été réalisées par NVP3D dans le cadre de la future exposition du BOM qui ouvrira ses portes dans le courant du mois de novembre et qui racontera comment, dans le Proche-Orient ancien, on est passé des divinités multiples à un Dieu unique. Ces images, qui pourront être fortement agrandies, sont également destinées à faciliter la lecture de ces supports miniatures, permettant aux publics de mieux en apprécier l'iconographie et les détails techniques. *ST, MFMK*

Découvrez notre nouveau site internet!

Plus simple, plus clair, plus intuitif!
Réalisé en collaboration avec Unicom (Université de Fribourg), Laurent Andrey, que nous tenons à remercier chaleureusement!

www.bible-orient-museum.ch

DAS FÜLLHORN UND JESUS ALS FÜLLE

Max Küchler

In Joh 1,16 stellen Christen jubelnd fest: «Aus seiner Fülle (*plerôma*) haben wir alle empfangen». Der Spender dieser Fülle ist im voraus gehenden Vers 15 derjenige, welcher nach Johannes dem Täufer kommt, also Jesus von Nazaret, in dem aber – dem Gedanken des Johannes-Prologs gemäss – die vor- oder überzeitlichen Tiefendimension Jesus als des fleischgewordenen *Logos* sichtbar wird (1,14). Dessen Herrlichkeit haben die gleichen Christen auch schon «gesehen» und zwar als von einem, der «voll (*plêrês*) Gnade und Wahrheit» ist.

Die «Fülle» von Joh 1,16 wurde öfters mit dem schwierigen Begriff des *plerôma* in der gnostischen, kosmologischen und hermetischen Literatur der Antike zu erklären versucht oder man hat Aussagen von Fülle in der Weisheits- und Gebetsliteratur des Alten Testaments zur Deutung beigezogen. Es gibt aber neben dieser Welt der *Worte*, die nur den wenigen damals Lesekundigen zugänglich war, auch die Welt der *Bilder*, die allen antiken Menschen vor Augen standen und sie stärker beeindrucken und belehren konnten als Texte. Und in dieser Welt der bildlichen Darstellungen kommen zahlreiche Bilder von Fülle vor, die – vor allem durch Münzen – bis in die fernsten Winkel der jeweiligen Herrschaftsgebiete verbreitet wurden.

Wenn man sich in der antiken Ikonographie nach Darstellungen von Fülle umschaute, stösst man auf Schritt und Tritt auf das Bildmotiv des Füllhorns, das seit seinen ersten Darstellungen im 5. Jh. v. Chr. ein Symbol der Fruchtbarkeit, des Überflusses von Segen und Wohlstand ist. Die antiken Herrscher hellenistisch-römischer und auch jüdischer Prägung haben sich selbst mit dem Bildmotiv des Füllhorns als Garanten der Prosperität und des Reichtums, also eines Lebens in Fülle für ihre Untertanen verstanden. Dabei fand stets eine Annäherung, ja Identifikation des Herrschers mit jener Gottheit statt, die dem Herrscher seine überfließende Fülle gab und dadurch dem von ihnen beherrschten Volk Wohlstand ermöglichte.

Dieses starke Symbol wurde erstmals von den Ptolemäern (im 3. Jh. v. Chr.) in Ägypten zur Darstellung ihrer dynastischen Wichtigkeit



Abb. 1
Rückseite einer Silbermünze (um 250 v. Chr.) des ägyptischen Herrscherpaares Ptolemaios II. und seiner Schwester und Gemahlin Arsionë II. mit einer Selbstdarstellung durch ein überfließendes Doppelfüllhorn. (BOM, N 1966.208)

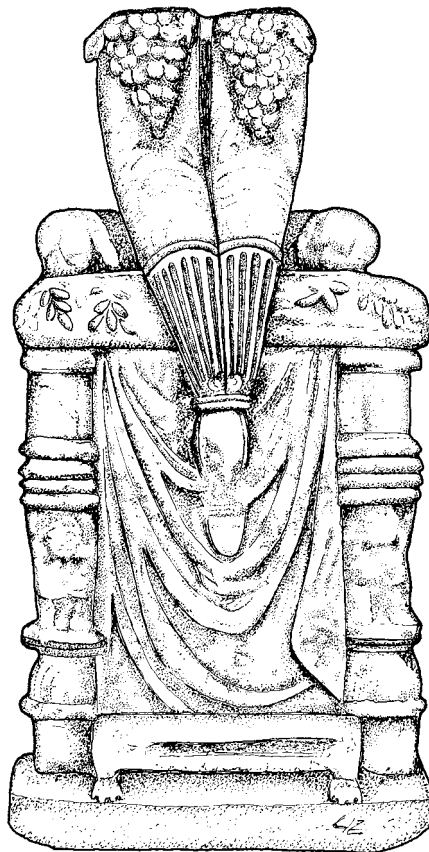


Abb. 2
Ein steinerner Thron in Rhodos des gleichen ägyptischen Herrscherpaares (wie Abb. 1), das als überfließendes Doppelfüllhorn auf dem Thron sitzt. (Zeichnung von Ulrike Zurkinden)

und gottgegebenen Segenskraft eingesetzt. Die Abb. 1 zeigt eine prächtige Silbermünze (um 250 v. Chr.) des ägyptischen Herrscherpaares Ptolemaios II. und seiner Schwester und Gemahlin Arsionë II., das sich mit einem Doppelfüllhorn darstellt, das mit Früchten, Kuchen und Trauben überfließend gefüllt ist. Diese Selbstdarstellung als Repräsentanten der Prosperität für ganz Ägypten zeigt sich noch deutlicher an einem steinernen Thron in Rhodos (um 250 v. Chr.), auf dem das gleiche Herrscherpaar als Doppelfüllhorn sitzt (Abb. 2). Die syrischen Nachfolger Alexander des Grossen, die Seleukiden, haben ab dem 2. Jh. v. Chr.) dieses Symbol ihrer göttlichen Herkunft und Prosperitätsverheissung auf zahlreichen eigenen Münzprägungen abgebildet.

Die jüdischen Herrscher, die Hasmonäer, die sich um die Mitte des 2. Jh. v. Chr. von ihren syrischen Oberherren lossagten, bezogen das gleiche Symbol – und damit auch dessen Grundbedeutung – auf ihre eigene Herrschaft. Die Abb. 3 zeigt eine sehr hübsche Bronzemünze des hasmonäischen Herrschers

Jehochanan/Hyrkanos I. (reg. 135-104) mit einem Doppelfüllhorn voller Früchte, Kuchen und Ähren, zwischen dem ein Granatapfel eingezeichnet ist. Auch die herodische Dynastie setzte dieses weitverbreitete Bildmotiv ein, wie eine Bronzemünze Herodes des Grossen (reg. 40-4 v. Chr.) zeigt (Abb. 4), der jedoch, schlau wie er war, zwischen dem überfliessenden Doppelfüllhorn ein Objekt abbilden liess, das von den Juden als Granatapfel (vgl. Abbildung 3) und von den paganen Menschen als Stab des Merkur (*caduceus*) verstanden werden

antiken Herrscher, dass in ihnen jene göttliche Kraft präsent ist, die für ihre Völker eine gute und gelungene Existenz garantiert.

Es ist zudem zu beobachten, dass das Füllhorn in einigen Dokumenten der Antike personalisiert wird. Nicht nur haben die ptolemäischen Herrscher sich selbst als Füllhörner auf den Thron gesetzt (s. Abb. 2), auch auf Münzen der spätrömischen Zeit entwachsen den beiden Füllhörnern die Köpfe aktueller oder kommender Kaiser. Damit ist die Identität

einem solch konkreten Bild durchaus möglich gewesen, wie etwa die Worte «Ich bin die Türe zu den Schafen» (10,7) oder «Ich bin der wahre Weinstock» (15,1) zeigen. «Füllhorn» konnte ja, wie bei Ijob 42, 14, durchaus ein liebevoller Eigennamen sein. Johannes zieht aber hier, im Hymnus vom Wort, vom Leben, vom Licht, von der Herrlichkeit, Gnade und Wahrheit, dem allzu konkreten Namen «Füllhorn» den offeneren Ausdruck «Fülle, aus der wir alle empfangen habe» vor. Die Aussage ist aber dieselbe.



Abb. 3
Rückseite einer Bronzemünze des jüdischen Herrschers Jehochanan/Hyrkanos I. (reg. 134-104 v. Chr.) mit einem Doppelfüllhorn voller Früchte, Kuchen und Ähren, das einen Granatapfel umschliesst. (BOM, N 1995.20)



Abb. 4
Rückseite einer Bronzemünze Herodes des Grossen, der von 40-4 v. Chr. das jüdische Volk beherrschte. Das überfliessende Doppelfüllhorn umschliesst ein Objekt, das von den Juden als Granatapfel (vgl. Abb. 3), von den Paganen jedoch als Merkurstab (*caduceus*) verstanden werden konnte. (BOM, N 1995.66)



Abb. 5
Rückseite einer Bronzemünze des römischen Prokurators Valerius Gratus (reg. 15-26 n. Chr.) mit zwei grossen gekreuzten Füllhörnern, zwischen denen ein Merkurstab (*caduceus*) abgebildet ist und worauf rechts und links das Datum «Jahr 3» (= 16/17 n. Chr.) steht. (BOM, N 1999.5)

konnte. Die römische Bildwelt übernimmt in der Folge alle Möglichkeiten und Sinngehalte und macht einen exorbitanten Gebrauch des Füllhorns auf allen möglichen Bildträgern. Dass die Römer ihre göttliche Sendung und wohlthuende Herrschaft bis in die rebellische Provinz Judäa propagierten, zeigt eine Bronzemünze des römischen Prokurators Valerius Gratus (reg. 15-26 n. Chr.), auf welcher zwei gekreuzte Füllhörner das Motiv des Merkurstabes (*caduceus*) umschliessen (Abb. 5).

Damit ist das Jahrhundert erreicht, das den aktuellen Bildkontext darstellt, in welchem Joh 1,16 damals verstanden wurde. Es liegt deshalb nahe, in der jubelnden Aussage von Joh 1,16 über Jesus von Nazaret, der aus seiner Fülle all den Seinigen im Übermass austeile, eine literarische Version des ikonographisch so präsenten Füllhorns zu sehen. Dass im Johannes-Prolog auch der transzendente Hintergrund Jesu als *Logos* und Gott angesprochen ist, entspricht durchaus der Vorstellung der

der Person und des Füllhorns deutlich zum Ausdruck gebracht. Auch in der Bibel gibt es eine Stelle mit einer solchen Personalisierung: In der griechischen Version von Ijob 42, 14 gibt der leidgeprüfte und schliesslich rehabilitierte Ijob einer seiner Töchter den Namen «Horn der Amaltheia», was der ursprüngliche Ausdruck für «Füllhorn» ist. Damit bezeichnete Ijob seine hübsche Tochter als eine Person, in welcher seine neu erworbene Lebensfülle lebendig präsent ist.

Es war dem hohen Theologen Johannes wohl unmöglich, Jesus nicht nur «Ich bin das Brot des Lebens» (Joh 6,48. 51) oder «Ich bin das Licht der Welt» (8,12) oder «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben» (14,6) oder «Ich bin die Auferstehung und das Leben» (11,25), sondern auch «Ich bin das Füllhorn Gottes» sagen zu lassen. Vielleicht wäre die politische Kritik an all den andern, die sich zu Garanten der Fülle machten, zu deutlich gewesen. In der Antike wäre jedoch eine Identifikation Jesu mit

IMPRESSUM

Neues vom BIBEL+ORIENT Museum

Nouvelles du Musée BIBLE+ORIENT

Erscheint zweimal jährlich.

Paraît deux fois par an.

Auteurs: Marie-France Meylan Krause (MFMK), Sebastien Tolosa Zoyo (STZ), Max Küchler (MK)

Rédaction: Marie-France Meylan Krause,

Claudine Godat et Leonardo Pajarola

Mise en page: Caroline Bruegger, alors.ch

Impression: Vetter Druck, Thun

Contact: www.bible-orient-museum.ch,

info.bom@unifr.ch, 026 300 73 87

Mit der Unterstützung von:
Avec le soutien de:



PRÉSERVER NOTRE PATRIMOINE | UNSER ERBE SCHÜTZEN

Bernhard Altermatt, historien et député | Historiker, und Grossrat



Un nombre important de congrégations, ordres religieux, couvents, monastères et abbayes ont contribué et contribuent à l'épanouissement spirituel, au développement social et au rayonnement de

Fribourg. Le patrimoine historique de ces ordres – mais aussi d'autres communautés et institutions vouées à la foi et à la spiritualité – fait partie intégrante du patrimoine fribourgeois qu'il s'agit de préserver et de mettre en valeur pour les générations actuelle et futures.

La dimension matérielle de ce patrimoine se compose de trois catégories: les archives, les biens meubles et les biens immobiliers. L'historien que je suis est préoccupé d'une part par les archives qui documentent la vie riche et les activités parfois pluriséculaires des hommes et femmes ayant œuvré dans les communautés religieuses à Fribourg. Ces archives sont intimement liées à notre canton et méritent d'y être conservées dans les meilleures conditions, tout en restant la propriété des communautés «déposantes» et accessibles selon leurs souhaits.

D'autre part, les communautés et institutions religieuses qui se sont établies à Fribourg y ont acquis et créé des biens meubles d'une valeur inestimable, préservés à travers les siècles avec amour et soin: objets de culte, tableaux, meubles, collections d'art religieux et séculier, pièces témoignant de la vie quotidienne du monde spirituel fribourgeois. Ces objets font partie du patrimoine historique tant des communautés concernées, que de notre canton.

Finalement, les communautés religieuses établies à Fribourg sont propriétaires de biens immobiliers souvent protégés et ayant une vocation précise. Il s'agit de bâtiments destinés à l'habitation, à l'accueil de personnes et à des activités aussi diverses que l'enseignement, l'artisanat, les tâches socioculturelles, parfois médicales et – bien entendu – la prière, la méditation et la contemplation spirituelle. Ils comprennent le plus souvent des églises et des chapelles qui sont à préserver et à intégrer dans l'affectation future des bâtisses.

La société fribourgeoise a un intérêt primordial à soutenir les communautés et autres institutions religieuses dans la préservation et la mise en valeur durable de leurs biens patrimoniaux. Une idée qui a germé au fil des années dans de nombreuses discussions est celle d'une structure permettant de préserver ce patrimoine et de le faire vivre. Cette structure devrait idéalement être constituée sur une base privée, c'est-à-dire portée par les communautés elles-mêmes mais aussi par le pouvoir religieux, appuyée par les milieux de la protection du patrimoine, du domaine de l'archivage et de la muséographie. J'ai eu le plaisir d'émettre ce souhait pour Fribourg dans le cahier n° 210 de la revue Pro Fribourg en février dernier.

Als historische Hochburg des schweizerischen Katholizismus ist Freiburg bis heute die Heimat zahlreicher Kongregationen, Klöstergemeinschaften, Orden und Abteien. Man denkt dabei unmittelbar an die Kapuzinerinnen und die Zisterzienserinnen bei der Magerau, an die Ursulinen und die Dominikaner im Stadtzentrum von Freiburg, aber auch an die Karthäuser in Valsainte und die Karmeliterinnen in Le Pâquier. Daneben gibt es zahlreiche religiöse Orden, die in der öffentlichen Wahrnehmung heute weniger präsent sind, so die Vinzentinerinnen, die Menzinger und Ingenbohler Schwestern oder die Marianisten. Und es sind über die Jahrzehnte viele weitere religiöse Gruppen und Gemeinschaften entstanden, auch über den christlichen Glauben hinaus.

Viele dieser Gemeinschaften teilen die Eigenschaft, dass ihre Mitgliederzahl abnimmt, dass ihre Mitglieder älter werden und dass sie sich über die nähere und fernere Zukunft Gedanken machen. Alle gehören sie zum freiburgischen Kulturerbe, haben unschätzbare Dienste geleistet und nachhaltige Spuren in der hiesigen Gesellschaft hinterlassen. Ihr drohendes Verschwinden ist Teil des Laufs der Welt und wird von den betroffenen Gemeinschaften gottergeben und glaubensstark hingenommen. Für Freiburg bedeutet dies zweifellos einen grossen Verlust an kultureller und religiöser Vielfalt, dem jedoch auch unser Gemeinwesen nur schicksalsgeben und mit Vertrauen in die Zukunft begegnen kann.

In zahlreichen Gesprächen mit Mitgliedern der betroffenen Gemeinschaften und mit Vertretern

geistlich und religiöser Behörden ist über die Jahre hinweg die Einsicht und die Idee gereift, dass im Kanton Freiburg eine unabhängige Institution zu schaffen ist, die das Erbe der vielen Gemeinschaften hegen und pflegen kann. Dieses Erbe ist integraler Bestandteil der Freiburger Kultur, unserer gemeinsamen Geschichte und soll für die künftigen Generationen erhalten und geschützt bleiben.

Mit dem Museum BIBEL+ORIENT verfügt Freiburg bereits heute über eine Institution, die das Kulturerbe im Bereich der Religion, des Glaubens, der Spiritualität pflegt und bereichert. Seine Erfahrung und seine Strahlkraft werden in hohem Mass förderlich sein, wenn es darum geht, die Kräfte und Energien zu bündeln, um das reiche Erbe der freiburgischen Religions-, Konfessions- und Glaubensgemeinschaften langfristig zu bewahren, aufzuwerten, sichtbar zu machen und zugänglich zu halten.

GENERALVERSAMMLUNG DES VEREINS «BIBEL+ORIENT MUSEUM»

30. Oktober 2021 um 09.30 Uhr

Universität Miséricorde, Freiburg,
Saal MIS10 01.13

Teilnahme bitte bis am 20. Oktober anmelden:
info.bom@unifr.ch | 026 300 73 87

ASSEMBLÉE GÉNÉRALE DE L'ASSOCIATION «MUSÉE BIBLE+ORIENT»

30 octobre 2021 à 9h30

Université Miséricorde, Fribourg,
Salle MIS10 01.13

Merci d'annoncer votre participation jusqu'au
20 octobre à info.bom@unifr.ch | 026 300 73 87

Voir les détails sur le site | siehe alle Infos auf
www.bible-orient-museum.ch

Werden Sie Mitglied des Vereins
«BIBEL+ORIENT Museum»
Devenez membre de l'association
«Musée BIBLE+ORIENT»

Alle Informationen zur Mitgliedschaft finden Sie
auf unserer Internetseite

Vous trouvez toutes les informations pour devenir
membre sur notre site

www.bible-orient-museum.ch